
Ian M. Randall

„Der geistlichen Leidenschaft den ersten Platz einräumen“

┆ Prioritäten in der Seminausbildung

Im Jahr 1987 versammelte die *Association of Theological Schools in the USA* (Vereinigung der Theologischen Ausbildungsstätten in den USA) 23 Mitglieder zu einem Forschungsseminar über die Frage: „In welcher Hinsicht, wenn überhaupt, ist Charakterbildung für die theologische Ausbildung wesentlich?“ Die Hauptreferate hielten GEORGE LINDBECK (Yale Divinity School) und DAVID TRACY (Divinity School, Universität von Chicago), auf die u. a. DOUGLAS JOHN HALL (School of Theology, McGill Universität), JANE I. SMITH (Ilf School of Theology) und ROBERT MEYE (Fuller School of Theology) antworteten. Der Fokus verschob sich zum Teil, wie mir scheint, von der Diskussion um Charakterbildung hin zur allgemeineren Frage der geistlichen Schulung. Über den Umfang, in dem eine solche Schulung programmatisch zur theologischen Ausbildung gehören sollte, gab es drei verschiedene Ansichten: Die erste Ansicht setzt theologische Ausbildung mit geistlicher Schulung gleich. Die zweite nimmt diese Gleichsetzung nicht vor, sieht aber die geistliche Schulung als notwendiges Element der theologischen Ausbildung an. Aus der dritten Sicht ist es nicht möglich, geistliche Schulung lehrhaft zu vermitteln.¹ GEORGE LINDBECKS Vortrag „Spiritual Formation and Theological Education“ („Geistliche Schulung und theologische Ausbildung“), hat sich als prophetisch erwiesen. Seine Analyse besagt, daß Spiritualität „bisher gewöhnlich aus der theologischen Ausbildung ausgeschlossen wurde, sogar als Studienobjekt“. Er erwarte jedoch, daß sich dies ändern würde, und daß die Seminare in Zukunft der Spiritualität größere Aufmerksamkeit widmen werden.² Das ist tatsächlich eingetreten. In den letzten zwei Jahrzehnten war eine wachsende Aufmerksamkeit für geistliche Schulung deutlich kennzeichnend für die Seminausbildung.

¹ D.H. KELSEY, Reflections on a Discussion of Theological Education as Character Formation, *Theological Education*, Vol. 25, No. 1 (1988) 62-75.

² G. LINDBECK, *Spiritual Formation and Theological Education*, in *Theological Education*, Vol. 24, Supplement 1 (1988) 10-32. Andere in dieser Ausgabe enthaltene Arbeiten sind: D. TRACY, Can Virtue be Taught? Education, Character, and the Soul; D. J. HALL, Theological Education as Character Formation?; J. I. SMITH, Spiritual Awareness and the Formation of Character und R. P. MEYE, Theological Education as Character Formation. Zur weiteren Beschäftigung mit dieser Diskussion siehe auch R. J. NEUHAUS (ed.), *Theological Education and Moral Formation*, Grand Rapids, Mich. 1992.

In dieser Untersuchung will ich der Frage nach theologischer Ausbildung und geistlicher Schulung am Beispiel des Spurgeon's College in London nachgehen, einer Ausbildungsstätte, die in diesem Jahr 150 Jahre besteht und durch CHARLES HADDON SPURGEON am Anfang seines bemerkenswerten Dienstes, den er über drei Jahrzehnte bis zu seinem Tod 1892 ausübte, gegründet wurde.³ In den vergangenen 150 Jahren zählte das College zu den größten baptistischen Ausbildungsstätten Europas. SPURGEON betonte, daß das College unter all seinen Unternehmungen die „erstgeborene und (von ihm) am meisten geliebte“ sei. „Das ist mein Lebenswerk, zu dem, wie ich glaube, Gott mich berufen hat“, sagte er: „Selbst das Evangelium zu verkündigen und andere auszurüsten, es ebenfalls zu tun, ist mein Lebensinhalt und Ziel.“⁴ Ich möchte einige Themen im Bereich der geistlichen Schulung herausstellen, die für SPURGEON wichtig waren, und versuchen darzustellen, wie diese im Collegeleben umgesetzt wurden.⁵ 1998 behauptete DAVID TRACY in seinem Artikel „Traditions of Spiritual Practice and the Practice on Theology“ („Traditionen der geistlichen Praxis und die Praxis der Theologie“) in der Zeitschrift „Theology Today“, daß „die verheerende Trennung von Spiritualität und Theologie in der theologischen Ausbildung aufgehoben werden muß“. Als Teil dieses Unternehmens schlug er vor, den Trennungen, die uns die Moderne vererbte und die die Postmoderne fröhlich ungeschehen macht, zu begegnen und sie zu heilen, nämlich die Trennungen zwischen Gefühlen und Gedanken, Form und Inhalt, Praxis und Theorie.⁶ Das Spurgeon's College wird hier als Beispiel für eine Tradition geistlicher Praxis untersucht. 1870 sagte SPURGEON als Leiter des Colleges (zu der Zeit hieß es Pastors' College, „Predigerseminar“), im Jahresbericht des Colleges: „Es scheint uns, das die Erhaltung eines wirklich geistlichen Seminars wahrscheinlich der rascheste Weg ist, für die Gemeinden ein Segen zu sein.“⁷ Die Betonung des „wirklich geistlichen Colleges“ war das Kernstück in SPURGEONS Konzept der pastoralen Ausbildung.

Es gibt viele Bücher, die Aufschluß darüber geben, wie individuell sich theologische Hochschulen und Seminare entwickelt haben.⁸ Einige Zeitschriftenartikel haben sich mit speziellen Themen innerhalb der Geschichte bekannter Seminare

³ Die beste und neueste Spurgeon-Biographie ist P.S. KRUPPA, Charles Haddon Spurgeon: A Preacher's Progress, New York 1982. Es gibt noch viel Raum für Arbeiten über SPURGEON.

⁴ W. Y. FULLERTON, C. H. Spurgeon: A Biography, London 1920, 227.

⁵ Ich habe weitere Themen ausgeführt in: A School of the Prophets, London 2005.

⁶ D. TRACY, Traditions of Spiritual Practice and the Practice of Theology, Theology Today, Vol. 55 (July 1998) 240-241.

⁷ Annual Paper Concerning the Lord's Work in Connection with the Pastors' College [Die Titel variieren ein wenig – im folgenden AP], 1870, 4.

⁸ Siehe z. B. meine Darstellung über Ursprünge, Entwicklung und Bedeutung des London Bible College (jetzt London School of Theology), Educating Evangelicalism, Carlisle 2000. Eine aufschlußreiche und zugleich hoch unterhaltsame Betrachtung zweier (mit Absicht nicht genannter) theologischer Schulen in den USA gibt J. W. CARROLL ET. AL., Being There, New York / Oxford 1997.

beschäftigt. Im Jahre 2003 schrieb DARRELL GUDER einen erläuternden Artikel „From Mission and Theology to Missional Theology“ („Von Mission und Theologie zu missionaler Theologie“), in dem er dem Weg nachgeht, den das Denken im Princeton Theological Seminary in den USA im Bereich der Mission und geistlichen Schulung seit dem 19. Jahrhundert bis heute zurückgelegt hat.⁹ Im selben Jahr erschien in „Theological Education“ eine Studie von H. FREDERICK REISZ JR., die sich mit der Bewertung geistlicher Schulung in einer Seminargemeinschaft beschäftigt. REISZ orientiert sich am Beispiel seiner eigenen Institution, dem Lutheran Theological Southern Seminary.¹⁰ Im baptistischen Kontext schrieb WILLIAM CLEMMONS, Professor i. R. für christliche Spiritualität und Myers Professor für pastoralen Dienst am Northern Baptist Theological Seminary, Lombard, Illinois, im Jahr 2004 einen rückblickenden Artikel über die geistliche Schulung an baptistischen Seminaren in Amerika im Laufe der vergangenen 25 Jahre. CLEMMONS zog besonders die erhellenden Arbeiten von E. GLENN HINSON und MOLLY T. MARSHALL heran.¹¹ Unsere Untersuchung zum Spurgeon's College wird sich auf diese und andere Studien beziehen und wird versuchen, einige Aspekte der Schulung innerhalb eines europäischen baptistischen Seminars herauszuarbeiten. Mein Anliegen ist es, einen Beitrag zu den laufenden Überlegungen innerhalb des europäisch- baptistischen Lebens zu dieser Frage zu geben.¹²

Ein entscheidendes Element in C. H. SPURGEONS Gedanken über die geistliche Entwicklung von Pastoren war die Überzeugung, daß gesunde Spiritualität sich gut entwickelt, wenn Menschen Berührung zum normalen Alltag haben, statt dort herausgenommen zu sein. Er hatte die Vision einer „geerdeten“ Spiritualität. Dies stellte SPURGEON in seiner Zeitschrift „The Sword and the Trowel“ im Jahr 1870 (14 Jahre nach der Gründung des Colleges) deutlich heraus, als er über das Leben der Studenten am College sprach:

Die jungen Brüder [bis in die 1960er waren alle Studenten männlich] sind im Allgemeinen zu zweit oder dritt in Häusern unserer Freunde in der Nähe des Tabernacles untergebracht ... Der Gedanke, sie extern unterzubringen, erscheint uns weit wünschenswerter, als sie alle unter einem Dach zu haben, da bei letzterem die Männer von alltäglichen, familiären Gewohnheiten isoliert wären. Die Lebensumstände der Familien, die unsere jungen Freunde bewirten, sind für gewöhnlich so, daß sie [die

⁹ D. L. GUDER, From Mission and Theology to Missional Theology, The Princeton Seminary Bulletin, Vol. 24, No. 1, New Series (2003) 36. Zum Hintergrund der missionalen Kirche und missionaler Theologie siehe D. L. GUDER (ed.), Missional Church, Grand Rapids, Mich. 1998.

¹⁰ H. F. REISZ, JR., Assessing Spiritual Formation in Christian Seminary Communities, Theological Education, Vol. 39, No. 2 (2003) 29-40.

¹¹ W. CLEMMONS, Spiritual Formation in Seminary Education, Review and Expositor, Vol. 101, No. 1 (2004) 41-66. Weitere baptistische Beiträge über diese Zeit siehe in A. DAVIS / W. ROWATT (ed.), Formation for Christian Ministry, Louisville, Kentucky 1988, besonders den Aufsatz von BILL J. LEONARD, The Spiritual Development of the Minister, 79-93.

¹² Als bedeutenden Beitrag zu dieser Betrachtung siehe das Buch mit den Vorträgen, das das IBTS veröffentlicht hat: P. F. PENNER (ed.), Theological Education as Mission, Prag 2005.

Studenten] nicht über die gesellschaftliche Stellung erhoben werden, die sie in späteren Jahren wahrscheinlich einnehmen werden.¹³

SPURGEON wollte keine Collegegemeinschaft, die vom realen Leben isoliert ist. 1923, als das College an seinen heutigen Standort im Süden Londons zog,¹⁴ wurde es zu einer Wohngemeinschaft. Das war eine Bewegung vom Ideal SPURGEONS weg, aber durch die Entwicklung des gemeindebezogenen Trainings änderte sich dies seit den 1980ern. Unter den englischen baptistischen Seminaren wurde das gemeindebezogene Modell zunächst am Northern Baptist College, Manchester, eingeführt und dann am Regent's Park College, Oxford. Die bemerkenswertesten Neuerungen in der Pastorenausbildung des englischen Baptismus' der 1970er waren am „Northern“ zu verzeichnen, wo der „alternative Ausbildungsstil“ sich Bahn brach. MICHAEL TAYLOR, der Principal von „Northern“, hatte „nicht eine quasi-akademische Gemeinschaft, sondern eine, die aktiv in der Mission und in gegenwärtigen Situationen engagiert ist“, im Sinn.¹⁵ Das gemeindeverankerte Modell des Spurgeon's College, das derzeit auf mehr als zwei Drittel der Studenten für den pastoralen Dienst angewendet wird, besagt, daß sie zwei Tage die Woche am College verbringen, einen Tag für das persönliche Studium haben, und drei Tage für die Gemeinde arbeiten – entweder arbeiten sie als Teilzeit-Pastor einer kleineren Gemeinde, oder sie arbeiten in einem Team von Pastoren in einer größeren Gemeinde.

Für das Spurgeon's College und für die baptistische Tradition der Pastorenausbildung insgesamt sind bewußte Gemeindeerfahrungen prägend. Alle Seminari-
 sten haben begleitete Erfahrungen im Gemeindedienst. C. H. SPURGEON sah die Beziehung zwischen dem College und dem gottesdienstlichen Leben des Metropolitan Tabernacle, an dem er Pastor war, als wesentlich an. Das Einbezogensein in gemeindliche Aktivitäten hält die Studenten in Kontakt mit den Realitäten des Dienstes. Das Sich-Einbringen in die Gemeinde, so der erste Principal des Colleges, GEORGE ROGERS 1866, „trägt viel zu ihrem [der Studenten] sozialen und geistlichen Wohlergehen“ bei. Ein großer Teil dieser Beteiligung war erfreulich, obwohl es auch nötig war, etwas über schwierige Fragen wie Gemeindezucht zu lernen. ROGERS behauptete, daß der mangelnde Kontakt zu einer „blühenden Gemeinde“ ein „ernster Mangel einer Seminausbildung“ sei.¹⁶ Im Verlauf von zehn Jahren nach seiner Gründung wuchs das College rasch, wie ROGERS 1867 festhielt, – von einem Studenten auf zwischen achtzig und neunzig.¹⁷ ROGERS selbst, der kein Baptist, aber Pastor der Kongregationalisten war, wurde 1870 von

¹³ The Sword and the Trowel [im folgenden S and T], April 1870, 149.

¹⁴ Das College hatte seine Anfänge in den Kellerräumen der Kirche Spurgeons, dem Metropolitan Tabernacle, am Elephant & Castle, London, und zog später in ein nahegelegenes Gebäude.

¹⁵ M. H. TAYLOR, Ministerial Training and Theological Education, The Fraternal, No. 164 (May 1972) 18-26.

¹⁶ S and T, March 1866, 137-138.

¹⁷ G. ROGERS, An Outline of the Origin, History, Method and Success of the Pastor's College, in Outline of the Lord's Work by the Pastor's College, London 1867, 19-20.

SPURGEON als jemand beschrieben, „der als Puritaner ausgewiesen ist, hoch gelehrt, orthodox in der Lehre, urteilsfähig, geistreich, fromm, aufrichtig, abgeschlossen im Geist“.¹⁸ Die Beziehung zwischen SPURGEON und ROGERS war gekennzeichnet durch gegenseitige Wertschätzung. In den 1880ern dachte ROGERS darüber nach, in wie weit die Beziehung des Colleges zu „einem Hirtenamt mit großen Anforderungen, großem Umfang und großer Dynamik“ Ergebnisse hervorgebracht hat, die „die meisten optimistischen Erwartungen noch übertrafen“. Die wirkliche Arbeit im geistlichen Dienst, ergänzte er, geschah durch solche Pastoren, die Spiritualität hochschätzten.¹⁹

Mit ihrer Betonung kirchlicher Ausbildung hat die Tradition des Spurgeon's College nicht einfach theologische Ausbildung im Klassenzimmer mit geistlicher Schulung gleichgesetzt. Vielmehr, wie GORDON T. SMITH in „Spiritual Formation in the Academy: a unifying Modell“ („Geistliche Schulung in der Lehranstalt: ein verbindendes Modell“) 1996 ausführte, bestand die Sicht darin, daß „geistliche Schulung innerhalb der akademischen Umgebung am effektivsten sei, wenn der Unterrichtsraum sowohl bejaht als auch ergänzt wird, und wesentliche Elemente des geistlichen Lebens gefördert, gelehrt und ermutigt werden, und zwar in einem Rahmen, der das Klassenzimmer ergänzt.“ Für SMITH sind diese anderen Elemente Erfahrungen in Exerzitien, Gottesdienst, Geistesleitung und Anbetung. Er fügt hinzu, das Seminare, „die ein klares Bewußtsein für ihre Geschichte, ihr Erbe und ihre geistliche Tradition haben, am ehesten in der Lage sind, geistliche Schulung und Ausbildung miteinander zu verbinden“.²⁰ GORDON SMITH' Betonung einer Integration stimmt überein mit der Hoffnung von DAVID TRACY, daß gegenwärtig eine „Aufhebung“ der Trennung zwischen Gefühl und Gedanke, Form und Inhalt, Praxis und Theorie erfolgt. Jedoch untersucht SMITH nicht die Wege, die eine Integration zwischen Gemeinde und College ermöglichen, wie es die Tradition SPURGEONS seit ihren Anfängen tat. Die Spurgeon-Vision, die allerdings nicht immer erreicht wurde, war es, die Studenten in enger Berührung mit dem Gemeindeleben und mit einer „alltäglichen Theologie“²¹ oder „primären Theologie“ zu halten, wie sie z. B. auf einer Konferenz am International Baptist Theological Seminary, Prag, die PARUSH PARUSHEV 2004 leitete, untersucht wurde: „Primäre und Sekundäre Theologien in baptistischen Gemeinschaften“.²²

¹⁸ S and T, April 1870, 146.

¹⁹ AP, 1883/84, 6.

²⁰ G. T. SMITH, *Spiritual Formation in the Academy: A Unifying Model*, Theological Education, Vol. 33, No. 1 (1996).

²¹ Siehe J. ASTLEY, *Ordinary Theology*, Aldershot, Hants. 2002.

²² Gehalten am IBTS, 24.-28. August 2004. Die Konferenzberichte sind vom IBTS veröffentlicht. Für grundlegende Gedanken siehe J. W. McCLENDON, JR. / J. M. SMITH, *Convictions: Defusing Religious Relativism*, Valley Forge, PA 1994, ursprünglich: *Understanding Religious Convictions*, Notre Dame 1975; *McCLENDON'S Biography as Theology: How Life Stories Can Remake Today's Theology*, Nashville 1974 und seine dreibändige Systematik: *Ethics* (1986), *Doctrine* (1994) und *Witness* (2000). McCleendon spricht von einer Theologie erster Ordnung und einer Theologie zweiter Ordnung; letztere sei eine „Theologie über Theologie“.

Studenten am Spurgeon's College, die den Kontakt zur „alltäglichen Theologie“ verloren hatten und deren Ziel allein darin bestand, Fortschritte im theologischen Wissen zur Schau zu stellen, würden, so glaubte man, es nicht schaffen, die Herzen einfacher Menschen zu erreichen.²³ Dieser Ansatz findet einen Nachhall in SUSANNE JOHNSONS Erörterung über den Platz der *Orthokardia* („ein Herz, das vor Gott richtig gestaltet ist“) wie der Orthodoxie und Orthopraxis, und es ist bezeichnend, das JOHNSON von Theologen und Pädagogen spricht, die anerkennen, daß „das vorrangige Mittel geistlicher Schulung darin besteht, in enger Gemeinschaft mit Gläubigen zu leben, die ihrerseits sehr vertraut mit der christlichen Erzählung sind und sich tief und aktiv mit deren Gewohnheiten befassen“.²⁴

Dies wirft Fragen über die Beziehung zwischen Wissenschaft und Spiritualität auf. In der frühen Rhetorik des Spurgeon's College wurde regelmäßig beklagt, daß in der Ausbildung für den Dienst zuviel Gewicht auf die Wissenschaft gelegt werde. „Akademische Ausbildung“ bemerkte GEORGE ROGERS 1866, „war bisher auf eine bestimmte Gruppe von Kandidaten und eine bestimmte Art und Umfang von Bildung beschränkt ... Die literarischen Leistungen unserer Pastoren, so wurde gesagt, muß mit der Literatur des Zeitalters voranschreiten.“ ROGERS fragte, ob von Studenten, die in diesem Ethos ausgebildet wurden, bekannt sei, daß sie als Pastoren eine starke Wirkung hatten, und er antwortete mit einem weit hallenden „Nein!“. Um sich von diesem Hintergrund abzuheben, wurde das College gestaltet und weiterentwickelt, es wurde als eine „neue Methode der akademischen Ausbildung“ bezeichnet, „die besser zu den wirklichen Bedürfnissen der Zeit paßt.“²⁵ Viele Seminaristen der ersten Jahrzehnte gründeten neue Baptistengemeinden.²⁶ Eins von SPURGEONS leidenschaftlichen Anliegen bestand darin, die Arbeiterklasse zu erreichen. „Die Sprache, die auf der Hälfte unserer Kanzeln gesprochen wird“, verkündigte er 1870, „entfremdet die Arbeiterklasse vom öffentlichen Gottesdienst“, und auf seine typische Weise legte er dar: „Nun sorgt sich der Teufel nicht um deine Dialektik und ausgewählten Homiletiken oder deutsche Objektive und Subjektive, aber verprügele ihn mit Angelsächsisch im Namen Gottes, und er wird sein Feld räumen.“²⁷ Seit Beginn des Collegenle-

²³ AP, 1870, 7.

²⁴ S. JOHNSON, Christian Spiritual Formation in an Age of „Whatever“, Review and Expositor, Vol. 98, No. 3 (2001) 312, 328. Es gibt in dieser Ausgabe weitere hilfreiche Artikel über die geistliche Schulung. Für eine größere Reihe von Argumenten zu Gunsten einer engen Bindung zwischen Seminaren und Ortsgemeinden siehe S. JOHNSON, Christian Spiritual Formation in the Church and Classroom, Nashville, Tenn. 1989 und ebenso J.H. LEITH, Crisis in the Church, Louisville, Kentucky 1997, vor allem Kap. 3-5. Johnson ist Methodist und Leith Presbyterianer.

²⁵ S and T, January 1866, 41-43. Um mehr über die „wirkliche“ Arbeit zu erfahren, wie sie Rogers und andere verstanden, vgl. M.J. QUICKE / I.M. RANDALL, „The Real Wants of the Age“: Spurgeon's College, London, American Baptist Quarterly, Vol. XVIII, No. 2 (1999) 118-130.

²⁶ I.S. DRUMMOND, The Spurgeon Legacy, CNA BA Dissertation (1990), 44. Diese Dissertation enthält eine detaillierte Analyse der Gemeindegründungsstrategie und der Erfolge Spurgeons.

²⁷ S and T, April 1871, 218; cf. AP, 1870, 5-6. Siehe auch D.W. BEBBINGTON, Spurgeon and the Common Man, Baptist Review of Theology, Vol. 5, No. 1 (1995) 63-75.

bens, so drückte es DAVID BEBBINGTON aus, gab es „keinen Versuch, sich um wissenschaftliche Auszeichnungen zu bewerben oder Theologie von einer berufsbildenden in eine akademische Angelegenheit umzuwandeln“.²⁸

Dennoch sah das College Wissenschaft und Spiritualität nicht im völligen Widerspruch zueinander. Allerdings beklagte SPURGEON 1870 mit der Übertreibung, zu der er neigte, „die unbeschreiblichen Bedingungen“ vieler Menschen in England und tadelte das schlechte englische Ausbildungssystem, das, wie er sagte, weit hinter dem Schottlands zurücklag.²⁹ M. Y. FULLERTON, der Student am College war, danach Pastor-Evangelist und schließlich Heimatsekretär der baptistischen Missionsgesellschaft, erinnerte sich an die Freitagnachmittage, die SPURGEON mit den Seminaristen verbrachte, um ihnen aus der prägenden Literatur Englands vorzulesen, aus Werken von JOHN MILTON, WILLIAM WORDSWORTH, SAMUEL TAYLOR COLERIDGE u. a.³⁰ Für seine Bibelauslegungen – wie durch sein berühmtes Werk „Commenting and Commentaries“ klar wird – las er bemerkenswert viel und bezog in seine Lektüre eine große Anzahl an Sichtweisen mit ein, auch ziemlich obskure Autoren.³¹ Im College wurde jede Förderung gewährt, Hebräisch, Griechisch und Latein zu lernen. SPURGEON glaubte, daß ein höherer Ausbildungsgrad dabei helfe, allgemeiner zu werden; Prediger mit eingeschränktem Wissen hätten es schwerer, gehört zu werden.³² Aus diesem Grund sollte jeder Student versuchen sich weiterzuentwickeln. SPURGEON gab einem ehemaligen Studenten den Rat: „Sei nie zufrieden mit dir selbst, sondern bleib dran zu wachsen, denn wir brauchen Männer, die geeignet sind, die besseren Positionen einzunehmen, mehr als daß wir die breite Masse darstellen. Studiere weiter, auch wenn du mitten in deinem pastoralem Dienst stehst, damit du kontinuierlich etwas empfängst, sonst kannst du nichts an andere weitergeben.“³³ 1873 bemerkte SPURGEON stolz, daß im Wettbewerb um das geachtete Dr.-Williams-Stipendium ein Student erster wurde.³⁴ Die Erfahrungen SPURGEONS mit Seminaristen über drei Jahrzehnte bestätigten seine Sicht, daß einige schulische Elemente in der Ausbildung wesentlich waren: Bibelwissen, Theologie und Kirchengeschichte; das Lernen von Sprachen, einschließlich der biblischen Sprachen, und gute Allgemeinbildung; die Fähigkeit in der Verkündigung richtig zu kommunizieren, und die Kenntnis, wie die Arbeit der Gemeinde zu leiten ist.³⁵

²⁸ D. W. BEBBINGTON, Spurgeon and British Evangelical Theological Education, in: D. G. HART / R. A. MOHLER, JR. (ed.), *Theological Education in the Evangelical Tradition*, 1996, 219-220.

²⁹ AP, 1870, 12.

³⁰ FULLERTON, Spurgeon, 233.

³¹ C. H. SPURGEON, *Commenting and Commentaries ... Together with a Catalogue*, London 1876.

³² AP, 1881/82, 6.

³³ J. C. CARLILE, C. H. Spurgeon: An Interpretative Biography, London 1933), 181.

³⁴ S and T, April 1873, 147.

³⁵ AP, 1886/87, 5-9.

Immer wurde jedoch an der zentralen Stellung geistlicher Erfahrung festgehalten, und 1886 erklärte DAVID GRACE, ein hervorragender Wissenschaftler, der GEORGE ROGERS als Principal folgte: „An diesem College setzen wir unser Vertrauen nicht auf wissenschaftliche Auszeichnungen und akademische Ehren, sondern auf den Geist des Herrn. Obwohl du also alle Kraft dar ein setzt, ein gutes Ansehen zu bekommen, sind wir zuversichtlich, daß du eine deutliche Gewichtung auf die Salbung des Geistes Gottes legen wirst.³⁶ Die Betonung der „Salbung“ (geistliche Kraft) war für SPURGEON typisch. Ein ehemaliger Student sagte, SPURGEON sah zwei Dinge als notwendig an: „gumption and unction“, d. h. Grips und Salbung.³⁷ ARCHIBALD MCCAIG, ein Schotte, der im ersten Quartal des 20. Jahrhunderts den Dienst als College Principal versah, erklärte, daß seine Priorität nicht darin bestehe, Studenten zu haben, die „formvollendete literarische Aufsätze“ abfassen können, wohl aber „biblische, evangelikale, seelengewinnende Prediger“, die „geistliche Kraft“ haben. C. H. SPURGEONS Sohn CHARLES stellte das College anderen Ausbildungsstätten gegenüber, in denen „Steigerung geistiger Bildung oft Verlust an seelischem Wachstum bedeutet“. ³⁸ MCCAIG sprach Russisch und hatte ein besonderes Interesse an den Bemühungen eines lettischen Studenten am College, WILLIAM FETLER. 1911 war MCCAIG in St. Petersburg zur Eröffnung eines Kirchengebäudes mit Sitzgelegenheiten für 2000 Menschen, das zu FETLERS russischer Missionsgesellschaft gehörte.³⁹ MCCAIG trat für eine ausdrücklich missionale Spiritualität ein: In einer bemerkenswerten Stellungnahme erklärte er, daß „das College Wissenschaft nicht verachtet, sondern ihr alle mögliche Aufmerksamkeit schenkt, und dennoch der geistlichen Leidenschaft den ersten Platz einräumen will.“⁴⁰ Unter der Leitung GEORGE BEASLEY-MURRAYs, der anspruchsvolle Wissenschaft und geistliche Hingabe miteinander verband, wurde seit den späten 1950ern eine Richtung eingeschlagen, die sich weiter fortsetzte. BEASLEY-MURRAY war ein führender Neutestamentler, der wegweisende Arbeiten herausbrachte, wie „Jesus and the Future“ (1954) und „Baptism in the New Testament“ (1962; dt.: „Die christliche Taufe“, Wuppertal 21998).⁴¹ Daneben war BEASLEY-MURRAY Träger einer missionalen Tradition, als er die Art von SPURGEONS Predigt lobte: „brennend in Liebe für Christus und einer Sehnsucht, daß seine Hörer gerettet würden“.⁴² Diese Botschaft wollte das College verbreiten.

Das Beispiel GEORGE BEASLEY-MURRAYs mit seinem Verlangen, SPURGEONS evangelistische Überzeugungen weiterzugeben, weist darüber hinaus auf die Art

³⁶ Bericht in S and T, January 1897, 31.

³⁷ S and T, October 1903, 512 (W. T. Soper).

³⁸ AP, 1901/02, 5-7.

³⁹ Zu William Fetler (auch als Basil Malof bekannt) siehe J. A. STEWART, *A Man in a Hurry*, Asheville, NC n. d. und J. WOOD, *Born in the Fire*, privately published 1998.

⁴⁰ S and T, June 1906, 278.

⁴¹ Siehe P. BEASLEY-MURRAY, *Fearless for Truth: A Personal Portrait of the Life of George Beasley-Murray*, Carlisle 2002.

⁴² Spurgeon's College Magazine, Autumn 1947, 3-4.

hin, wie Spiritualität innerhalb des College-Lebens gestaltet wurde. Vieles davon hat sich in Beziehungen vollzogen. In der Gründungsphase des Collegelebens war SPURGEON stark daran interessiert, ein Zusammenspiel zwischen Studenten und Lehrkörper und der Studenten untereinander zu fördern. In der Gemeinschaft sollte Offenheit herrschen. PARUSH PARUSHEV stellte theologische Ausbildung innerhalb einer und für eine „enge Glaubensgemeinschaft“ – eine Ausbildung, die die Identität derer formt, die zu ihr gehören – der „lockeren Gemeinschaft“ akademischer und öffentlicher Debatten gegenüber, die den akademischen Spielregeln entsprechend nur das Anliegen wissenschaftlicher Ziele verfolgt.⁴³ GEORGE ROGERS, der erste Rektor, der das Spurgeon's College prägte, wollte jedem Gedanken an eine durch akademische Hierarchien geleiteten Gemeinschaft wehren. „Von niemandem wird Ehrerbietung gefordert“, sagte er, „die nicht spontan gegeben ist“.⁴⁴ Das war eine Sicht, die sich stark von der Art abhob, wie die viktorianische Gesellschaft funktionierte. DAVID GRACEY, der ROGERS folgte, beschrieb, wie Studenten ermutigt wurden, ihre Fragen frei zu äußern. Das war ein Kennzeichen der „engen Gemeinschaft“. „Unterdrückung und ‚rote Linien‘“, darauf legte GRACEY großen Wert, „werden vermieden“. Die Gruppenarbeit wurde als „frei und elastisch“ beschrieben.⁴⁵ Obwohl einige Methoden sich geändert haben, wird diese Art der offenen und partizipativen Atmosphäre am College weiter gefördert. Die Beteiligung geschieht in den „Klassen“ und ebenso in „Reflektions-“ und „Pastoralgruppen“. Die Studentenschaft ist in kleine Gruppen unterteilt, die jede einen Leiter hat; normalerweise ist das ein Tutor. Sie treffen sich jede Woche und diskutieren und beten über die persönlichen Anliegen, die die Studenten einbringen, Fragen des pastoralen Dienstes, Bereiche der geistlichen Entwicklung oder wissenschaftliche Fragen. Die Gruppe berücksichtigt weitgehend die Schwerpunkte, die sich die Studenten selbst gesetzt haben.

Ein weiterer Aspekt der Beziehungen im College war der Stellenwert des Humors. SPURGEON hatte depressive Phasen. Er berichtete den Studenten, das er „durch sehr schmerzvolle Erfahrungen“ wußte, „was tiefe Depression des Geistes bedeutet“⁴⁶, doch ebenso deutlich ist, das er zusammen mit den Mitarbeitern und Studenten sich sehr am Gemeinschaftsleben des Colleges erfreute. Als einmal SPURGEON, der stets als „Chef“ bekannt war, einen gemeinsamen Ausflug angekündigt hatte, rief ein Student: „Ein Ausflug mit dem Chef! Himmlisch!“ Es wurde festgehalten, daß der Betreffende einen Hintergrund in der Erwekungsbewegung der Methodisten hatte.⁴⁷ Die Beschäftigung mit dem Studium geschah auf kreative Weise, die zum Teil für kräftige Lacher sorgte. SPURGEON

⁴³ P. R. PARUSHEV, *Towards Convictional Theological Education: Facing challenges of contextualisation, credibility and relevance*, in: PENNER (ed.), *Theological Education as Mission*, 198-199.

⁴⁴ S and T, March 1866, 137-138.

⁴⁵ S and T, June 1892, 279.

⁴⁶ G. HOLDEN PIKE, *The Life and Work of Charles Haddon Spurgeon*, London n. d., Vol. 2, 287-288.

⁴⁷ S and T, April 1901, 160-161.

erzählte gern die Geschichte von einem Studenten, der spontan über das Wort „Zachäus“ sprechen sollte. Er stand auf und sagte: „Herr Präsident, liebe Brüder, mein Thema ist Zachäus, und das ist aus folgenden Gründen sehr passend für mich: erstens, Zachäus war klein an Gestalt, und ich bin es auch; zweitens: Zachäus saß auf einem Baum [engl. *was up a tree*, was auch bedeutet: „saß in der Patsche“], das tue ich auch; drittens: Zachäus beeilte sich herunter zu kommen, und das werde ich auch tun“. Dann setzte er sich. Die Studenten drängten ihn fortzufahren, doch SPURGEON meinte, daß die Rede perfekt war.⁴⁸ Bei einer der vielen Gelegenheiten, bei denen ROGERS seinen Glauben an die Säuglingstaufe mit beachtlichem Humor verteidigte – er sprach von sich selbst als der Glücke des Colleges, allerdings einer, die auf Enteneiern sitzt – kam SPURGEON im College an und beteiligte sich an diesem Wortwechsel. ROGERS sagte, daß ein anderer Tutor, ein Baptist, versucht habe, ihn zum Schweigen zu bringen (engl. „put him down“). SPURGEON nahm die Formulierung in einem anderen Sinne auf, wandte sie auf die baptistische Art zu taufen an (nämlich Untertauchen), und sagte zu ROGERS, daß „ich das die letzten zwanzig Jahre versucht habe, du alter Sünder, aber *du wolltest nicht untergehen*“.⁴⁹ Das College versuchte weiter – soweit wie möglich – auf unterhaltsame Weise zu unterrichten.

Ebenso wird durch die gesamte Collegegeschichte der Rang des persönlichen Vorbildes deutlich. GORDON SMITH betonte, daß „ein wesentlicher Faktor für die Ausbildung von Studenten die Mitglieder des Lehrkörpers selber sind – nicht das Curriculum, nicht das wissenschaftliche Programm, nicht die zusätzlichen Lehrveranstaltungen, und auch nicht die Andachten.“⁵⁰ Einer der früheren afro-amerikanischen Studenten am Spurgeon's College, T. L. JOHNSON, der Sklave war und, nachdem er seine Freiheit erlangt hatte, Pastor in Colorado wurde, kam 1875 ans College und schrieb seine Erfahrungen auf.⁵¹ Der Bericht zeigt die Rolle der Collegeleitung, die ein Beispiel für Freundschaft gab. JOHNSON, der sich um seinen Lernerfolg sorgte, wurde von einem Tutor zu privatem Unterricht nach Hause eingeladen und bekam ebenso ein sehr „herzliches Willkommen“ von Seiten der Studenten. Über eine Begegnung mit SPURGEON schrieb JOHNSON: „Seine ersten Worte beruhigten mich, jedoch überstieg seine sympathische Freundlichkeit meine größten Hoffnungen. Er nahm mich an die Hand ... und wünschte mir Erfolg ... Ich fühlte mich so glücklich in seiner Gegenwart, und so zu Hause bei ihm.“⁵² SPURGEON hielt viel von Vorbildern, einschließlich der Vorbilder der Vergangenheit, solche wie der Puritaner RICHARD BAXTER, dessen Spiritualität und pastorale Einstellung in seinem Buch „Reformed Pastor“ zusammengefaßt ist, oder der

⁴⁸ FULLERTON, Spurgeon, 237-238.

⁴⁹ C. H. SPURGEON, *Autobiography*; Compiled from his Diary, Letters, and Records by his Wife and his Private Secretary, 4 vols., Vol. 3, London 1899, 353-355.

⁵⁰ SMITH, *Spiritual Formation in the Academy: A Unifying Model*, 91.

⁵¹ T. L. JOHNSON, *Twenty-Eight Years a Slave, or The Story of My Life in Three Continents*, Bournemouth 1909, 78-80.

⁵² Ebd., 88-89.

Evangelist des 18. Jahrhunderts, GEORGE WHITEFIELD.⁵³ STEFANIE PAULSELL, schreibt in „Theology Today“ 1998 von einem Mangel an Leitbildern für Studenten, die über ihre Berufung zum geistlichen Dienst im Kontext ihrer theologischen Arbeit nachdenken. Obwohl die Lehrpläne die Studenten auffordern, wissenschaftliche Arbeit und Gemeindearbeit, das Intellektuelle und das Geistliche miteinander zu verbinden, deutet PAULSELL an, daß „wir in vielen Fällen etwas von den Studenten verlangen, was wir selbst bis jetzt nicht getan haben.“⁵⁴ Das war nie die Einstellung am Spurgeon's College. Diejenigen, die dort lehren, betrachten die eigene Hingabe an den pastoralen Dienst als Kern ihrer Arbeit am College.

Da der Fokus der Ausbildung am Spurgeon's College auf dem Dienst liegt, gab es immer Flexibilität in der Ausbildung, je nach den Erkenntnissen des Einzelnen im Dienst. Es war und ist dem College ein Anliegen, das vorhandene Wissen der Studenten und ihre Gaben weiterzuentwickeln.⁵⁵ Auch die Studenten bringen ihren geistlichen Beitrag in die Gemeinschaft ein. Einige kamen mit dem Wunsch, sich in der Weltmission einzusetzen; in den 1870ern, z. B. war ein „wachsender missionarischer Geist“ erkennbar.⁵⁶ Unabhängig von ihrem späteren Dienst bestand SPURGEON darauf, daß eine solche Ausbildung „voll des Heiligen Geistes, von Gott zum Dienst gerufen, gesalbt, qualifiziert und prophetisch getragen“ sein müsse.⁵⁷ Spiritualität war entscheidend. Der Rahmen jedoch war flexibel. Die Kurse, die Studenten während SPURGEONS Zeit belegten, waren oft auf die individuellen Situationen zugeschnitten. Zwei, drei Jahre am College waren die Regel, aber die individuellen Bedürfnisse eines jeden Studenten wurden wahrgenommen. In einigen Fällen wurde eine weitere Ausbildung als kontraproduktiv angesehen, da „sie von ihrer Arbeit zurückzuhalten bedeutet, ihre Leidenschaft zu unterdrücken, ohne einen ausgleichenden Vorteil zu gewähren.“ In anderen Fällen wurde eine längere Zeit am College empfohlen, damit Studenten „gründlicher vorbereitet“ hinausgehen. Einige Gemeinden beriefen Studenten, bevor ihr Lehrgang beendet war. Wenn Studenten länger am College gehalten wurden, erinnerte sich SPURGEON, „meinten die guten Diakone der eifrigen Gemeinde, ich sei ein rauher Gefängniswärter, der seine Gefangenen einsperrte“.⁵⁸ In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde die Art der Ausbildung einheitlicher, doch seit 1970 ist wieder mehr Flexibilität erkennbar. Einige begannen mit einem Einen-Tag-pro-Woche-Modell. Die meisten werden zum Gemeindepastor ausgebildet, doch einige auch zum Evangelisten, und letztere haben einen eigenen Weg durchs Studium. Besondere Aufmerksamkeit wird darauf gerichtet, die Ausbildung an die individuellen Bedürfnisse anzupassen.

⁵³ FULLERTON, Spurgeon, 235.

⁵⁴ S. PAULSELL, Theological Table Talk, Theology Today, Vol. 55 (July 1998) 231.

⁵⁵ Mehr dazu bei W. J. ALLEN, Pathways to Leadership: The provision of education and training for leadership in the ordained ministry, University of Wales PhD thesis (1999).

⁵⁶ AP, 1876/77, 14-15.

⁵⁷ AP, 1870, 4.

⁵⁸ S and T, June 1881, 303.

Andererseits gibt es ein theologisches und praktisches Kerncurriculum, das für eine ordentliche Ausbildung als notwendig angesehen wird. 1874 hielt SPURGEON den Studenten und Ehemaligen am Jahresfest des Colleges, das ungefähr 400 Menschen anzog, eine Ansprache über die Bedeutung einer sorgfältigen biblischen Auslegung und der Kenntnis der christlichen Tradition. Seine Kritik an denen, die dies vernachlässigen, war ein wenig beißend:

„Heutzutage hören wir Menschen einzelne Sätze der Schrift aus dem Kontext herausreißen und rufen: ‚Eureka! Eureka!‘, als wenn sie eine neue Wahrheit gefunden hätten; dennoch haben sie keinen Diamanten gefunden, sondern nur ein Stück zerbrochenes Glas. Wären sie fähig, geistliche Dinge geistlich zu beurteilen, hätten sie die Analogie des Glaubens verstanden, und wären sie vertraut mit der heiligen Bildung der großen Bibel-Schüler aus den vergangenen Epochen, hätten sie nicht ganz so schnell ihr großartiges Wissen gerühmt.“⁵⁹

In seiner Analyse der geistlichen Schulung in der Lehranstalt warnte GORDON SMITH davor, sich auf eine Unmenge von Zugängen zur geistlichen Schulung zu verlassen – Kleingruppen, psychologische Tests, Seelsorge – statt sich ernsthaft mit der Schrift zu befassen. „Wir brauchen dringend“, sagte er, „eine kohärente Vision für die theologische Ausbildung, die der Schrift einen zentralen und klar definierten Platz einräumt“. Für ihn besteht darin der Weg, Ausbildung und Spiritualität zusammenzubringen.⁶⁰ Diese Sicht wurde während der ganzen Geschichte des Spurgeon's Colleges bestätigt. Im Jahr 2000 erinnerte sich DAVID COFFEY, damals Generalsekretär des britischen Baptistenbundes,⁶¹ der unter GEORGE BEASLEY-MURRAY am College gelernt hatte, wie BEASLEY-MURREY der Bibelkenntnis den Vorrang gab: „Diejenigen von uns, die das Privileg besaßen, von George unterrichtet zu werden, werden nie seine Johannes-Vorlesung vergessen. Häufig vergingen die Stunden fast wie im Fluge, und das zeigt, daß GEORGE nie glücklicher war als dann, wenn er die Schrift auslegte.“ Für COFFEY bestand die Stärke BEASLEY-MURRAYS als Lehrer in seiner Fähigkeit, sein hervorragendes biblisches Wissen in einfacher Sprache zugänglich zu machen.⁶²

Obwohl eine biblisch fundierte Spiritualität betont wurde, versuchte man am Spurgeon's College zugleich eine Vielzahl geistlicher Übungen in den Prozeß der Ausbildung zu integrieren. SPURGEON war ein typisch evangelikaler Mann der Tat. „Brüder“, wies er sie zurecht, „tut etwas; *tut etwas*; TUT ETWAS! Während Gremien ihre Zeit über Beschlüssen vertun, tut etwas! Während Gesellschaften und Gemeindebünde Verfassungen erarbeiten, laßt uns Seelen retten.“⁶³ Er machte seine Erwartung deutlich, daß ein am College ausgebildeter Geistlicher

⁵⁹ S and T, May 1874, 221.

⁶⁰ SMITH, *Spiritual Formation in the Academy: A Unifying Model*, 90-91.

⁶¹ Seit 2005 ist David Coffey Präsident des Baptistischen Weltbundes (Baptist World Alliance).

⁶² *College Record*, June 2000, 5.

⁶³ C. H. SPURGEON, *An All-Round Ministry*, London 1900, 63.

„härter arbeitet als irgendein anderer Mann in der Gemeinde.“⁶⁴ Aber es gab auch ein mystisches Element bei SPURGEON, das vor allem durch die Art deutlich wurde, wie sein geistliches Leben durch die wöchentliche Feier des Abendmahls Stärkung erfuhr.⁶⁵ Ebenso ermutigte er dazu, die Schöpfung wertzuschätzen, indem er den Studenten sagte, das jeder, der das Summen der Bienen um das Heidekraut, das Lied der Vögel im Wald und das Seufzen des Windes um die Kiefern vergißt, sich nicht zu wundern braucht, wenn sein Herz aufhört zu singen und seine Seele schwer wird.⁶⁶ Der aktivistische Geist herrscht immer noch unter den Studenten, aber das College versuchte auch zur Kontemplation zu ermutigen. SPURGEON ermutigte Studenten sich Zeit zu nehmen, um „sich selbst kennen zu lernen“. Er erklärte: „Der Prediger sollte in der Wissenschaft des Herzens, der Philosophie innerer Erfahrungen, ganz groß sein.“⁶⁷ Diese Übung der Selbsterkenntnis sollte nicht eine Introspektion begünstigen, sondern Ganzheit unterstützen – ein ganzheitliches geistliches Leben. „Was ist Heiligkeit?“, fragte SPURGEON. „Ist es nicht die Ganzheit des Charakters? ... Es ist nicht Moral, das ist ein kaltes und lebloses Standbild: Heiligkeit ist Leben.“⁶⁸

Das Interesse am kontemplativen Strom christlicher Spiritualität ist in den letzten Jahren innerhalb des Spurgeon's College wie auch an anderen baptistischen Seminaren gewachsen. Obwohl in den 1920ern „Stille Tage“ mit F. B. MEYER, einem baptistischen Pastor, der praktische Mystik förderte,⁶⁹ durchgeführt wurden, empfanden die Studenten in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, daß ihnen nur wenig Kenntnisse über kirchliche Erbauungsliteratur oder mystische Theologie vermittelt wurden.⁷⁰ Seit den 1970ern begann man in baptistischen Kreisen, sich ernsthafter mit kontemplativer Spiritualität und ihrem Platz innerhalb der geistlichen Ausbildung zu beschäftigen. 1973 schrieb GLENN HINSON „The Spiritual Formation of the Minister as Person“ („Die geistliche Schulung des Pastors als Person“), und im folgenden Jahr erschien sein bedeutendes Buch „A Serious Call to a Contemplative Life-Style“ („Ein ernster Aufruf zu einem kontemplativen Lebensstil“).⁷¹ 1988 bildete sich unter der Leitung von MARGARETE JARMAN, einer baptistischen Pastorin und ehemaligen Studentin am Spurgeon's (der ersten weiblichen Studentin), eine Einkehr-Gruppe des Baptistenbundes. Retraiten einmal im Jahr bzw. im Semester wurden Bestandteil des Lebens am Spurgeon's. 1990 wurde COLIN BROWN, ein anglikanischer Laie, der ein be-

⁶⁴ AP, 1885/86, 29.

⁶⁵ Vgl. I. M. RANDALL / T. GRASS, Spurgeon and the Sacraments, in: A. Cross (ed.), Baptist Sacramentalism, Carlisle 2003, 55-75.

⁶⁶ C. H. SPURGEON, Lectures to my Students, London 1906, 172.

⁶⁷ S and T, May 1874, 228; cf. All-Round Ministry, 58-61.

⁶⁸ S and T, May 1874, 229.

⁶⁹ Vgl. I. M. RANDALL, Spirituality and Social Change, Carlisle 2003, Kap. 5.

⁷⁰ College Record, May 1955, 7-12.

⁷¹ E. G. HINSON, The Spiritual Formation of the Minister as a Person, Review and Expositor, Vol. 70, No. 1 (1973) 73-85; E. G. HINSON, A Serious Call to a Contemplative Life-Style, Philadelphia 1974.

sonderes Interesse an kontemplativer Spiritualität hatte, in den Lehrkörper des Colleges berufen. Diese Gewichtung setzte sich fort. Neben dem Unterricht in Spiritualität wird geistliche Anleitung angeboten, und die, die in den Gemeindedienst gehen, werden ermutigt, geistliche Anleiter zu suchen und weiterhin Einkehrzeiten wahrzunehmen.⁷² 1998 konnte MOLLY MARSHALL zeigen, wie Baptisten und andere Protestanten Einkehrzentren aufsuchen, geistliche Anleiter konsultieren und Stillezeiten ebenso wie die *lectio divina* in ihr persönliches Gebet integrieren.⁷³ Europäisch-baptistische Seminare, wie Spurgeon's und das IBTS haben Verbindung aufgenommen mit der Northumbria-Kommunität, einer baptistisch initiierten Gemeinschaft im Nordosten Englands, die sich einen monchischen Rahmen gesteckt hat.

Die Unterweisung in Spiritualität am Spurgeon's College folgt seit Mitte der 1990er Jahre weitestgehend den Gedanken, die RICHARD FOSTER zu Strömungen der Spiritualität entwickelt hat.⁷⁴ Themen, mit denen sich die Studenten beschäftigten, berücksichtigen diejenigen, die FOSTER behandelt – kontemplative, die Heiligkeit betonende, charismatische, soziale Gerechtigkeit erstrebende, evangelikale und sakramentale Strömungen – aber sie besahen auch andere Bereiche. In den letzten Jahren wurde das College sehr facettenreich und mindestens ein Viertel der neu aufgenommenen Studenten gehört einer ethnischen Minderheit an, besonders aus den Londoner Gemeinden kommend.⁷⁵ Die Anwesenheit Schwarzer am College geht zurück auf das Jahr 1867, als JAMES MAGE, der erste schwarze Student, aus Toronto, Kanada, ankam.⁷⁶ Ihm folgte 1875 T. L. JOHNSON und 1877 CALVIN RICHARDSON aus der First Baptist Church, Washington DC, die beide eine Missionsarbeit in Westafrika übernahmen. JOHNSON Motto wurde: „Mit freundlichen Grüßen, für Afrika“.⁷⁷ Heute gehört die Spiritualität der Schwarzen in das Curriculum und wird durch einen schwarzen Baptistenpastor unterrichtet. Weiter sind Themen enthalten, die die geistlichen Erfahrungen von Frauen berücksichtigen, das Verhältnis von Spiritualität und Leid sowie von Spiritualität und Persönlichkeit. Seit den 1960ern spürte das College zunehmend die Auswirkungen der charismatischen Bewegung. Eine Studentenumfrage, die 1989 durchgeführt wurde, ergab, daß 80 % sich selbst als charismatisch ansahen, 64 % gaben an, Sprachengebet, und 38 %, die Gabe der Prophetie zu praktizieren.⁷⁸ Den wichtigsten geistlichen Einfluß jedoch behielt weiter die übliche evan-

⁷² I. M. RANDALL, A deeper spirituality, Talk, Spring 2004, 18-19.

⁷³ M. T. MARSHALL, The Changing Face of Discipleship, Review and Expositor, Vol. 95, No. 1 (1998) 62. Marshall bezieht sich in ihrem Artikel neben anderen auf Eugene Peterson und Henri Nouwen, Schriftsteller, die heute in geistlichen Ausbildungskursen viel verwendet werden.

⁷⁴ R. FOSTER, Streams of Living Water, London 1999.

⁷⁵ Über Studien zur geistlichen Schulung in multi-ethnischen Verhältnissen siehe E. CONDE-FRAZIER / S. S. KANG / G. A. PARRETT, A Many Colored Kingdom, Grand Rapids, Mich. 2004.

⁷⁶ Vgl. J. H. MAGEE, The Night of Affliction and Morning of Recovery: An Autobiography, neu aufgelegt in Miami, Florida 1969.

⁷⁷ S and T, January 1880, 42-43.

⁷⁸ Baptist Times, 21 December 1989, 10.

gelikale Spiritualität. Als 1986 Paul BEASLEY-MURRAY, der Sohn von George, die Leitung des Colleges übernahm, identifizierte er sich mit seiner „stolzen evangelikal und leidenschaftlich evangelistischen Tradition“.⁷⁹ In ähnlicher Weise hat NIGEL WRIGHT, der gegenwärtige Principal, eine typische evangelikal-missionale Vision für das College formuliert – zugkräftige und evangelikale Diener am Evangelium auszubilden.⁸⁰

Als festen Bestandteil der geistlichen Schulung am Spurgeon's gibt es ferner die Übung des täglichen gemeinsamen Gebets und der Andacht. Als SPURGEON 1881 über die Ziele des Colleges sprach, sagte er in Bezug auf das Gebet: Für „eine Förderung kraftvollen geistlichen Lebens unter denen, die sich darauf vorbereiten, Unter-Hirten der Herde Christi zu sein“ sind „häufige Gebetstreffen“ – solche fanden jeden Morgen und jeden Nachmittag am College statt – gut geeignet, um „einen hohen Ton der Spiritualität“⁸¹ aufrecht zu erhalten. Die College-Kapelle ist der Treffpunkt für die tägliche Andacht am College und das Herz des Gemeinschaftslebens. Tatsächlich war sie oft der Ort, wo einige Schlüsselbereiche der Ausbildung ganz offen in Beziehung zueinander traten, wo Begabungen entdeckt und konfessionelle, ökumenische und internationale Visionen geweckt wurden. In den 1980ern war es üblich, daß die Tutoren die meisten Morgenandachten hielten, doch seitdem übernahmen die Studenten regelmäßiger diese Aufgabe. Unterschiedliche Lobpreisstile, Liturgien und Traditionen wurden ausprobiert. Die College-Kapelle ist stets für persönliches Gebet geöffnet, und über Ostern 2004 wurde sie auf solche Art gestaltet, daß die Einzelnen ermutigt wurden, über das Kreuz und die Auferstehung zu meditieren. Diese angeleitete Meditation war überschrieben mit „die Reise“. Viele Studenten sagen, daß die Erfahrung der gemeinsamen Andacht in ihrem Leben und Dienst nachhaltige Wirkungen hinterlassen hat.⁸²

Unsere Untersuchung darüber, wie das Spurgeon's College versucht hat, geistliche Schulung anzubieten, ist im Großen und Ganzen positiv ausgefallen. Jedoch ist es auch wichtig, die Mißerfolge wahrzunehmen. Eine Minderheit (zu Zeiten eine signifikante Minderheit) derer, die am College ausgebildet wurden, ist aus dem christlichen Dienst ausgeschieden. „Wir haben“, sagte SPURGEON selbst, „unser Versagen zu beklagen.“⁸³ Ein frühes Beispiel war FRANCIS WARD MONCK, der achte Student, den SPURGEON aufgenommen hatte. Er war in einer Vielzahl von baptistischen Pastorendiensten tätig gewesen, doch in den 1870ern machte er sich den Spiritismus zu eigen. MONCK beschrieb 1876, wie „Geister“ begannen, ihm Predigttexte einzugeben und „seine Stimme zu kontrollieren, ihn veranlaß-

⁷⁹ College Record, Winter 1986, 1.

⁸⁰ College Record, November 2000, 2.

⁸¹ S and T, June 1881, 304.

⁸² Ich bin Debra Reid, College-Dozentin seit den 1980ern, für ihre Reflexion über die College-Kapelle zu Dank verpflichtet.

⁸³ AP, 1884/85, 5.

ten logisch und redegewandt zu sprechen.“ MONCK wurde ein reisendes Medium und behauptete, daß der Geist, der ihn leitete, ein anderer früherer Seminarist war – der in seinen 20ern starb.⁸⁴ Als Antwort auf den offensichtlichen Bedarf wurden Methoden entwickelt, um Problemen mit Studenten gewahr zu werden. Schriftliche Notizen aus der Zeit C. H. SPURGEONS zeigen, wie einige der ersten Studenten bewertet wurden. Einige Kommentare waren bitter: „Spricht, bevor er dazu bereit ist. *Könnte* denken, wenn er geschult würde, sich nicht durch seine Zunge davon abhalten zu lassen.“ Einige waren hoffnungsvoller: „Eine harte Schale, aber sie gibt nach, und ich meine, es könnte etwas darunter sein“. Andere waren begeistert und bezeugten stichhaltige Anzeichen für den zukünftigen Dienst. „Ein Mann mit großer Kraft. Er hat viel von einem walisischen Redner. Ein guter Student.“⁸⁵ In den letzten Jahren wurden die Studenten dazu angeregt, ihre eigene persönliche Entwicklung zu beurteilen. Dann wurden ihre Kommentare mit einem Tutor besprochen und Ziele gesetzt. Wo ernsthafte Bedenken über einen Studenten hinsichtlich des Dienstes vorhanden sind, gibt es einen beruflichen Eignungsprozeß, der gelegentlich bedeutet, daß jemand am Ende für den ordinierten Dienst nicht empfohlen wird. Es ist öfter der Fall, daß jemand in diesem Prozeß, durch den er Ziele gesteckt bekam und Unterstützung erhielt, sie zu erreichen, in der Lage ist die Probleme anzugehen und zu bewältigen.⁸⁶

Schluß

Spiritualität wurde am Spurgeon's Collge immer als wichtiger Bestandteil der Ausbildung für den Dienst gesehen. 1889 sagte C. H. SPURGEON, daß Studenten beim Abschied vom College oft äußerten: „Ich befürchtete, daß ich die Einfachheit meines Glaubens und meiner Spiritualität durch das Nachdenken verlieren könnte, wenn ich ans College komme; aber an diesem Ort bestand keine Gefahr ... Ich fühle, daß mir im himmlischen Leben sehr weitergeholfen wurde“.⁸⁷ Während SPURGEONS Zeit war die Betonung einer starken Spiritualität ein bemerkenswertes Charakteristikum des Collegelebens. SPURGEONS „Lectures to My Students“ (deutsch: „Ratschläge für Prediger“), die bekannte Vorlesungen über das Predigen darstellen, enthalten auch eine typische Vorlesung über „The Holy Spirit in Connection with Our Ministry“.⁸⁸ Dieser Artikel ging dem nach,

⁸⁴ J. L. RANDALL, Francis Ward Monck and the Problems of Physical Mediumship, *Journal of the Society for Psychical Research*, Vol. 67, No. 4 (2003) 243-259.

⁸⁵ *College Record*, April 1949, 3-4.

⁸⁶ Zur weiteren Erörterung siehe REISZ, *Assessing Spiritual Formation in Christian Seminary Communities*, 29-39.

⁸⁷ S and T, June 1889, 311.

⁸⁸ FULLERTON, Spurgeon, 233. [Dt. Ausgabe: CHARLES HADDON SPURGEON, *Ratschläge für Prediger*, 21 Vorlesungen, Wuppertal 1962, 146-160 „Der Heilige Geist und unser Amt“. Das Kapitel

was über die Rolle der Seminare im Bereich der geistlichen Schulung für den ordinierten Dienst geschrieben wurde und wies darauf hin, daß für das Spurgeon's College eine bestimmte Auffassung über geistliche Schulung kennzeichnend war: daß eine solche Ausbildung geerdet, kirchlich, missionarisch, beziehungsorientiert, flexibel sowie auf die Schrift und das Gebet konzentriert sein sollte. Zwangsläufig gab und gibt es Spannungen. Wie z. B. bringt man Wissenschaft und Spiritualität angemessen zueinander? Wie sollen Studenten reflektierend und tatkräftig zugleich sein? Neben dem Bekenntnis zu einer geistlichen Schulung hatte das College als Kernanliegen die Effektivität im praktischen Dienst, besonders im Predigen und im evangelistischen und seelsorgerlichen Dienst. 1993 wiederholte und bestätigte MICHAEL QUICKE als Principal die Auffassung SPURGEONS, daß das College wirkungsvolle Verkündiger ausbilden sollte, und sprach auch von seinen eigenen Überzeugungen über den Dienst – zu denen äußerst wichtige Dinge wie Predigen und Vision gehören, bezeichnenderweise allerdings mit Gebet beginnen.⁸⁹ Wie an allen Seminaren besteht auch am Spurgeon's die Verpflichtung zu gründlichen theologischen Bemühungen, die sich mit den Herausforderungen durch die zeitgenössische Gesellschaft beschäftigen. Aber ARCHIBALD MCCAIGS Aussage, die vor 100 Jahren gemacht wurde, bleibt als starke Herausforderung bestehen: Daß dieses College „obwohl es die Wissenschaft nicht verachtet, sondern ihr alle nur mögliche Beachtung schenkt, danach strebt, der geistlichen Leidenschaft den ersten Platz einzuräumen.“⁹⁰

Dieser Aufsatz erschien zuerst in englischer Sprache im January 2007 Volume des Journal of European Baptist Studies (JEBS) und wurde für das ThGespr von Pastorin Claudia Sokolis ins Deutsche übersetzt. Der Schriftleiter.

Abstract

Over the last 20 years there has been a growing interest concerning the question of spiritual formation in theological seminaries. The author investigates in this article which is a translation of a contribution to the Journal of European Baptist Studies (JEBS) January 2007 the importance of spiritual formation in the context of theological education, using as a case study Spurgeon's College, London, from its founding 150 years ago through to its development in the present. Spurgeon himself held that spiritual formation was vital for church ministry and encouraged his students to keep close contact with ordinary church members. The recent emphasis on congregation-based training has continued this rooting in the church. Other important areas are: the reliance on the Holy Spirit in academic work; the fostering of personal relationships between students and the teaching staff; flexibility in order to further the development of each student's particular gifts; the priority

ist auch aufgenommen in die von HELMUT THIELICKE veranstaltete Spurgeon-Ausgabe: Vom geistlichen Reden, Begegnungen mit Spurgeon, Stuttgart 1961, 65-78. *Der Schriftleiter.*]

⁸⁹ College Record, Autumn/Winter 1993, 1-2.

⁹⁰ S and T, June 1906, 278.

of knowledge of the scriptures; and personal and corporate prayer and worship. More recently there has been a growing interest in contemplative spirituality. The increasing ethnic diversity and the impact of the charismatic movement have also made their mark on spiritual formation at the seminary. The author shows that Spurgeon's College has always attempted to complement theological studies with spiritual formation and that this task remains an exacting challenge to this day.

The Revd. Dr. Ian M. Randall

Senior Research Fellow (Forschungsbeauftragter) am International Baptist Theological Seminary der Europäischen Baptistischen Föderation, Prag
Nad Habrovkou 3, Jeneralka,
16400 Praha 6; Tschechische Republik
E-Mail: randall@ibts.cz

Schluss

Dieser Aufsatz erschien zuerst in englischer Sprache im January 2007 Volume des Journal of European Baptist Studies (JEBES) und wurde für das Jahrgang von Patrick Gaudin... 2007, the importance of spiritual formation in the context of theological education, using as a case study Spurgeon's College, London, from its founding 150 years ago through to its development in the present. Spurgeon himself held that spiritual formation was vital for church ministry and encouraged his students to keep close contact with ordinary church members. The recent emphasis on congregation-based training has continued this tradition in the church. Other important areas are: the reliance on the Holy Spirit in academic work; the teaching of personal relationships between students and the teaching staff; and finally in order to further the development of each student's personal faith, the priority of spiritual formation in the seminary curriculum.

Zur weiteren Erörterung siehe KRIST, A. S. (2007) 'Spiritual Formation in Christian Theology: A Response to the Challenge of the Church of England', in: *Journal of European Baptist Studies*, 10(1), 1-12.
Fullerton, R. (2007) 'Theological Education and the Church of England', in: *Journal of European Baptist Studies*, 10(1), 13-21.